

ten den friedfertigen Christengott und dessen Sendboten. Diese grimmvollen Heiden schenken Bonifazius den Tod. Mit dem Morgenrauen des nächsten Tages verließen die Hessen Gäsmera und Maden und zogen nach Donars heiligem Haine. Das ganze Hessenvolk schien gegenwärtig zu sein, so massenhaft war der Zubrang. In banger Scheu, welche der Glaube an die Gegenwart des höchsten Gottes einflößte, stiegen die Heiden die bewaldeten Bergwände empor. Ihren rauhen Sitten entgegen, lärmten und schrieten und jauchzten nicht, wie sie bei Zusammenkünften zu tun pflegten. Sogar die wildesten von ihnen wagten kaum ein lautes Wort im heiligen Haine zu sprechen, darin sämtliche Bäume geweiht und Wohnungen verschiedener Götter waren. Mit der Gottesidee, allen Menschen angeboren und vielleicht durch den Hauch eingepflanzt, womit der Schöpfer den Erdenleib besetzte, weshalb auch die rohsten Völker von Gottes Dasein wissen, scheint sogar ein Taktgefühl verbunden zu sein, wie man sich in Gegenwart des höchsten Wesens zu verhalten habe. Daher die Zurückhaltung und Scheu dem Allerhöchsten gegenüber von Seite wilder Barbaren, denen Anstandsregeln ebenso unbekannt, wie Empfindungen der Furcht.

Sobald die Emporgestiegenen den Gipfel des Berges erreichten, gelangten sie zu einer baumfreien Fläche, durch Menschenhand geebnet, einer ungeheuren Plattform ähnlich, welche den ganzen Raum der stumpfen Kegelspitze einnahm und groß genug, viele tausend Menschen zu fassen. In Mitte der Freieing erhob sich Donars Eiche, ein Riesenbaum, dessen gewaltigen Stamm zehn Männer nicht zu umspannen vermochten. Dieser Stamm trug einen Wald weitgestreckter Äste, die ihre Zweige zum verschlungenen Dickicht zusammenschoben, undurchdringlich den Sonnenstrahlen, so daß im Innern des Riesenbaumes geheimnisvoller Dämmer herrschte. Das mächtige Wurzelwerk sprang am Boden teilweise hervor und bildete durch seine Formen und seltsamen Verknorrungen winzige dunkle Höhlen, darin Zwerge, Wichteln und Kobolde hausten. In Folge der Besprengungen mit Opferblut war der Fuß des Stammes mit schwarzer Blutkruste überzogen, ein Anblick des Grauens, bei dem Gedanken, daß auch Menschenblut verkrustet war. Wie zahlreich damals noch Menschenopfer unter dem Messer der Götzenpriester verbluteten, erhellt aus einem Briefe des Papstes Gregors III. an den heiligen Bonifazius, vom Jahre 732. „Ferner hast Du mitgeteilt,“ schreibt der Papst, „daß in jenen Gegenden unter anderen Verbrechen auch dieses vorkomme, daß manche von den Gläubigen ihre Sklaven den Heiden verkaufen, um sie den Götzen zu opfern. Wir mahnen Dich, Bruder, dies streng zu untersagen und ferner nicht geschehen zu lassen; denn Schandtat ist es und Gottlosigkeit; lege demnach jenen, welche dieselbe begehen, gleiche Buße auf, wie dem Mörder.“

Schluss folgt.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hoteleigner in Wahpeton und West-Superior.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden von seiner Grundlegung bis auf unsere Tage, von Dr. Herm. Kolfus.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Trenonia“ in Dortmund: „Tadellos ausgehattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Vaters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit ein so wertvolles Familienbuch an dem nötigen Lehrmittel fehlen darf um die Angriffe der Gegner unserer hl. Kirche, die sich mit Vorliebe auf die Kirchengeschichte erstrecken, treffend zu widerlegen. Unseres Erachtens dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kolfus dem Laien in dieser Hinsicht der besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen Material der Geschichte ist das Werk in leicht verständlicher und fließender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes Werk auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Nur wenige ähnliche Bücher haben sich einer so vielseitigen Empfehlung seitens der hochwürdigsten Kirchenfürsten und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Petersboten“ für \$2.10, bei Versendung durch die Post, \$2.50.

Der

ST. PETERS BOTE

fertigt irgendwelche
Job-Arbeiten
an in deutscher, englischer und
französischer Sprache

Bücher

Konstitutionen

Hochzeitseinladungen

Totenbilder

Programme

Quittungen

Formulare

Anweisungen

Zirkulare

Statements

Briefpapier

Kuverte

u. s. w. u. s. w.

Elternbeispiel.

Ein niedliches Städtchen ist Meran im schönen südtirolischen Etschtale. Meran ist im Halbkreis umflossen von wildbrausendem Wasser, gegen verderbenbringende Stürme sorgsam gehütet durch himmelanstrebende, schneebedeckte Bergriesen. Sein mildes und gesundes Klima und seine süßen, stärkenden Trauben haben dem Orte einen Weltruf verschafft. Tausende kommen alljährlich dorthin von nah und fern, Linderung und Rettung suchend von schweren Leiden, von herbem Weh — und gar viele finden die geträumte Erlösung unterm kühlen Rasen auf dem kleinen Friedhofe in der Nähe der stürmenden Etsch.

Vor den Toren des Städtchens, fast ganz von weitästigen Bäumen versteckt, liegt ein altersgraues Schloß. Jahrhunderte sind verfloßen, seitdem es ausgerichtet wurde, und gar viele Herren und Damen wurden dort aus dem prachtvollen Portal getragen zum letzten Erden schlaf, doch die Mauern wanken nicht.

Einst wohnte ein Graf im Schloß, ein stolzer und übermütiger Mann. Er prunkte mit seinen Schätzen — der Tor! Wie bald schlug die Stunde, da er all sein Geld, all sein Hab und Gut, verlassend und in die Totengruft hinabsteigen mußte, ohne einen Pfennig Geld, gleich dem elendesten Bettler an der hochstigen Pforte der Pfarrkirche.

Viel gelernt hatte der Graf gerade nicht. Doch eines hatte der Edelmann sehr eifrig studiert — die Freigeisterei. Von Gott, von der Ewigkeit, von Kirche und religiösen Dingen wollte er durchaus nichts wissen.

Seine Gemahlin, die Frau Gräfin, war das gerade Gegenteil vom Schloßherrn; sanft, ruhig und milde waltete sie ihres Amtes als Hausfrau, war nachsichtig und freundlich gegen die Diener, barmherzig gegen Kranke und Notleidende und gefällig gegen jedermann. Dabei zierte sie eine tiefe und warm empfundene Frömmigkeit; streng und gewissenhaft kam sie ihren religiösen Pflichten nach, ohne deshalb Kopfhängerin zu werden.

Das gräfliche Paar hatte nur ein einziges Kind, eine Tochter. Die junge Gräfin mit ihrem bleichen Gesichtchen, den dunklen, feurigen Augen und den langen, hellblonden Haaren glich einem Heiligenbilde. Von der Mutter fromm erzogen, von tüchtigen Lehrern in allen Zweigen des Wissens unterrichtet, war das Grafenkind gleich gebildet an Herz und an Geist. Nina war der Sonnenschein des Hauses; die Eltern liebten sie schwärmerisch, und die Dienerschaft war ihr überaus ergeben.

Das Kind wuchs zur Jungfrau heran, der Ruf ihrer Schönheit und Herzensgüte drang weit hin ins Land. Barone, Grafen, selbst Fürsten bewarben sich um die Gunst des Fräuleins. Der Graf meinte, jetzt sei der richtige Zeitpunkt gekommen, seine Tochter ein bisschen Weltklugheit zu lehren, wie er sich auszudrücken beliebte. Mehr denn je schimpfte er über Gott und heilige Dinge, über Lug und Trug der Pfaffen und